

# Basel extra

Peter Brook führt in der Kaserne Regie

## Eindringen ins Unsichtbare

*Der Regisseur inszeniert erstmals auf Deutsch: Becketts «Glückliche Tage».*

Peter Brook führt in Basel seine erste Regie auf Deutsch. In der Kaserne inszeniert er «Happy Days». Im Stück von Samuel Beckett gibt es kaum Handlung: Ein älteres Paar, Winnie (Miriam Goldschmidt) und Willie (Wolfgang Kroke), vegetiert dem Ende entgegen. Jedes von Willies seltenen Worte erfreut Winnie, für sie ist dann «wieder ein glücklicher Tag».

*Was motiviert Sie, dieses Stück in verschiedenen Sprachen aufzuführen?*

«Happy Days» ist, in welcher Sprache auch immer, ein Stück von heute. Jeder von uns wird ständig und unausweichlich nach unten gezogen. Gleichzeitig müssen wir alle unsere Tage irgendwie ausfüllen. Oft machen wir dies mit kleinen Dingen, die auf andere lächerlich wirken. «Happy Days» erlaubt, diese Situation mutig zu bestehen.

*Weshalb führen Sie ihre erste deutschsprachige Regie gerade jetzt und in Basel?*

Zum einen, um mit Miriam Goldschmidt zusammenzuarbeiten, die früher eine der Säulen unseres Ensembles war. Ich wollte ein Stück in ihrer Muttersprache realisieren. Zum anderen mache ich es für mich. Seit jeher ist es mein

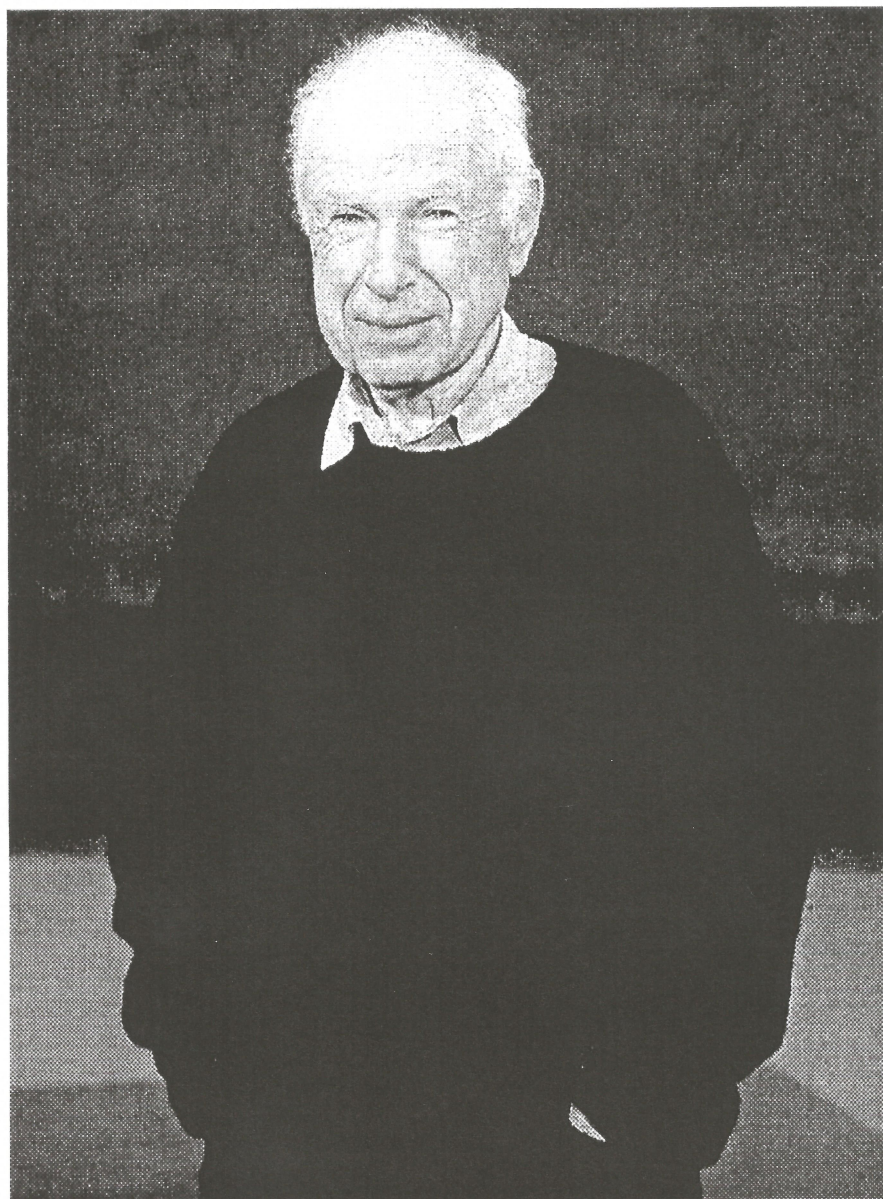
grösster Wunsch, Barrieren zu überwinden und in andere Kulturen und Traditionen einzudringen, in dieses Unsichtbare und Geheimnisvolle, das von den verschiedenen Sprachen widergespiegelt wird.

*Becketts Regieanweisungen sind äusserst detailliert. Wie gehen Sie damit um?*

Die Mehrheit der Autoren drückt sich durch die Dialoge und die Beziehungen zwischen den Figuren aus. Beckett aber ist einzigartig. Er ist die Ausnahme der Regel. Er entwirft die Sätze wie auch die Einzelheiten der Handlung bis auf die Augenbewegungen gleichermassen präzise. Und ich habe entdeckt, dass alles, was Beckett fordert, schlicht richtig ist. Für einen Regisseur ist es eine aussergewöhnliche Erfahrung – mit derjenigen eines Musikers vergleichbar, der sich an seine Partitur halten muss.

*Sie wehren sich gegen die verbreitete Meinung, Becketts Stücke seien negativ...*

Was Beckett uns zeigt, ist schrecklich und komisch zugleich. In diesem Stück geht er aber noch weiter. Samuel Beckett war weder ein bedauernswerter noch ein negativer Mensch. Er liebte Frauen, guten Wein



«Nicht den Tod, sondern das Leben bejaht»: Peter Brook über Beckett. Foto: zV.

und Geselligkeit. In diesem Stück bejaht er nicht den Tod, sondern das Leben. Dabei lässt er uns weder in Optimismus noch in Pessimismus ein-

tauchen, sondern einfach in die menschliche Realität, am Beispiel des Paares Winnie und Willie. Und deren Leben bewegt sich zwischen Himmel und

Untergrund, von beide gleichermassen angezogen.

Interview Paola Pitta

20.3. bis 5.4., Kaserne Basel.